



Pressekonferenz vom 2. Februar 2012, Zentrum Paul Klee

## Pressedossier

### ***Der angekündigte Verlust der letzten unberührten Naturlandschaften***

Um es klar und deutlich auszudrücken: Die Situation ist ernst. Es ist höchste Zeit, wenn wir das Schlimmste verhindern wollen. Es gilt die extreme geografische Konzentration der Windkraftwerke und die gierige Kurzsichtigkeit der Profiteure und ihrer lokaler Unterstützer zu verhindern. Zu diesem Zeitpunkt warten über 1'000 Windkraftwerke auf eine Baubewilligung. Die überwiegende Zahl davon ist im Bogen des Jura geplant. Wenn die Katastrophe ihrer Realisation stattfindet, bedeutet das den landschaftlichen Tod dieser kaum bebauten, naturbelassenen Erholungsgebiete. Hunderttausende von landschaftliche Schönheit und Ruhe suchende Menschen lieben diese Landschaften und besuchen sie aus diesem Grund regelmässig. Das Bild der Schweiz als Land mit viel Natur und frischer Luft wird nachhaltig beschädigt.

**Mit der unerklärlichen Förderung der Windkraftnutzung gegenüber unproblematischen Formen der Erneuerbaren Energie hat das Bundesamt für Energie eine fatale Fehleinschätzung getroffen, was die Konsequenzen einer solchen Energiepolitik betrifft.** Es unterschätzte die Folgen der Energieproduktion mittels Windkraftanlagen dahingehend, dass die daraus resultierenden Gesamtkosten für die Gesellschaft und die dringend notwendige Interessenabwägung vollständig ausser Acht gelassen wurden. Das BFE ignorierte die unschätzbaren inneren und äusseren Werte einer intakten Landschaft vollständig. Es wollte die sinn- und zweckgemässe Umkehrung dieser für die Lebensqualität entscheidenden Vorteile nicht berücksichtigen, die durch den Bau riesiger Windkraftwerke eine logische Folgewirkung sein mussten. Zum Nachteil nicht nur der betroffenen Bevölkerung sondern auch für alle Bewohner und Besucher des Mittellandes zwischen Genf, Zürich und St. Gallen.

**Es ist noch nicht zu spät diesen grossen Fehler rückgängig zu machen. Aber es ist jetzt 5 Minuten vor 12 ! Ein sofortiges Umdenken in den nächsten Wochen ist dringend notwendig. Die Rolle der industriellen Windkraftnutzung in der Schweiz muss politisch neu diskutiert werden. Wegen der katastrophalen Konsequenzen für unsere letzten unberührten Landschaften. Weil die Energieerträge im Verhältnis zu den zu erwartenden Schäden unbedeutend und verzichtbar sind. Weil unnötige und schädliche Windkraftwerke von jeder unterstützenden Subvention verbannt werden müssen. Weil die Grundbedingungen wesentlich strenger gehandhabt werden müssen und die Themen Abstände, Lärm und Sicherheit bisher keinen Eingang in die politische Diskussion gefunden haben. Und weil die Politiker und die Medien davon bisher keine Kenntnis genommen oder die bekannten Probleme taktisch ignoriert haben.**

***Lesen Sie auf den nächsten Seiten, wie die Windradlobby mit raffinierten falschen Angaben ein Bedürfnis geschaffen hat, das keinen Bezug zur Realität aufweist.***



## Die „Haushalte“ und ihre wunderbare Versorgung mit Windstrom

Die Propaganda der Windradlobby wägt die Worte mit Vorsicht ab. Zum Aufzeigen der vermeintlich grossen Leistung von Windkraftwerken wird der Begriff „Jahresbedarf eines Haushalts“ herangezogen. Vor der massiven Kritik an dieser Auslegung, durch aufmerksame Verbände geäussert, wurde noch mit dem Begriff „**Versorgung eines Haushalts**“ geworben. Da aber der Begriff „**Versorgung eines Haushalts**“ auch für unaufgeklärte Menschen durchschaubar falsch daherkam, musste man eine biegsamere Erklärung für das Phänomen dieser höchst unzuverlässigen Stromproduktion finden. Das war die Geburtsstunde des schleierhaften Begriffs „**Jahresbedarf eines Haushalts**“, der genauso unbrauchbar ist, wie sein Bruder. Diese Argumentationsweise ist nichts anderes als ein geistiger Betrug, den die wenigen ernstzunehmenden Kritiker seit Jahren als **reine Propaganda** demaskiert haben. In den Medien findet das allerdings kein grosses Echo, ist es doch wesentlich einfacher, man redet der vermeintlichen Mehrheit das Wort.

Die Täuschung mit den Begriffen „**Versorgung eines Haushalts**“ und „**Jahresbedarf eines Haushalts**“ hat mehrere unschöne Aspekte:

**Erstens** ist es irreführend, wenn ausgerechnet die unzuverlässigste Energiequelle, wie es ein Windkraftwerk darstellt, als „**versorgend**“ bezeichnet wird. Strom ins Netz liefern tun Windkraftwerke statistisch nur an weniger als 20% der Tage des Jahres. Erschwerend ist, dass sie dies auch noch mit sehr unterschiedlicher und nicht steuerbarer **Leistung** tun. Das geschieht vor allem im Winterhalbjahr.

Windkraftwerke sind demnach während mehreren Monaten für das Stromnetz faktisch inexistent. Auch wenn tausende Windkraftwerke dahindümpeln, ist das kein spürbarer Beitrag an die stabile Stromversorgung. Die volle Jahresleistung erbringen sie aber problemlos im Bereich Unästhetik und trotz kümmerlichem Wind mit hochsommerlichem Schattenwurf und seiner blinkenden, nervösen Präsenz auf der bestrichenen Landschaft. Denn auch wenn sie nichts produzieren, drehen diese Windkraftwerke oft eigengetrieben, weil es besser aussieht, wenn die potenzielle Kundschaft den Windpark bei Flaute besucht. Das hat den gleichzeitigen Vorteil, dass die Windräder in diesem Modus praktisch geräuschlos drehen.

In der Realität müssen alle neuen erneuerbaren Energien durch Grosskraftwerke gestützt werden. Damit und **ausschliesslich mit der dringend notwendigen Unterstützung** durch zuverlässige Energiequellen kann von einer **Versorgung** gesprochen werden. Zuverlässige und steuerbare Energiequellen sind wasser- kohle- öl- gas- und kernkraftgetriebene Stromquellen. Je mehr Windräder im Netz mitspielen, desto mehr stützende Ersatzenergie muss bereitgestellt werden. Der momentan zuverlässige Anteil an einer **7x24-Stunden Versorgung** durch Windkraftwerke beläuft sich auf marginale 2% der Nennleistung aller Windkraftwerke **zusammen**. Man kann hier getrost von einer zukünftigen Gruppe von Spielverderbern sprechen. Das stabile Stromnetz wird durch Windräder **zunehmend instabil**.

Dieses falsche Spiel verlieren die Stromkonsumenten gemeinsam. Dadurch wird es für den Einzelnen psychisch leichter verkraftbar. Die von industriellen Windkraftwerken besonders betroffenen Anwohner verlieren das Spiel noch etwas klarer als die restliche Gesellschaft. Wir alle benötigen bald ein neues, teures und äusserst schlaues Stromnetz, weil wir das momentan einwandfrei funktionierende System grundlos **destabilisieren**. Wir erleben hier den schlauesten Marketinggag seit der Vergrösserung des Austrittslochs an der Zahnpastatube.



**Zweitens** ist der Begriff „**Versorgung eines Haushalts**“ nicht wirklich greifbar, was dem angestrebten Zweck des Erfinders exakt entspricht. Interessant wäre die energetische Versorgungswirkung für den einzelnen Stromkonsumenten. Das würde dann auch eher der realen Konsumation der Bevölkerung entsprechen.

Ein schweizerischer Durchschnittshaushalt beherbergt statistisch betrachtet durchschnittlich 2,3 Personen. Es ist natürlich medienwirksamer, wenn die uninformierte Bevölkerung dabei automatisch an die Idealfamilie mit Papa, Mama und zwei Kindern denkt. Was schon lange nicht mehr dem statistischen Durchschnitt entspricht, ist eine schöne Erinnerung an möglicherweise bessere Zeiten.

Endlich müssen wir beim Begriff „**Versorgung eines Haushalts**“ berücksichtigen, dass die Haushalte nicht einmal 30% des schweizerischen Stromverbrauchs ausmachen. Die oben erwähnten Mitglieder eines Haushalts benützen während den Ferien, der Arbeit und der Freizeitgestaltung Strom, der aus den restlichen 70% der Gesamtkonsumation stammt und der propagandistische Begriff „**Versorgung eines Haushalts**“ demnach schon bei erster Betrachtung zu 70% **falsch verstanden wird**.

Die Wirkung ist der Windradlobby äusserst willkommen, sie wurde durch die staatlich bezahlte Marketingorganisation IDEJA akribisch entwickelt. Studierte Soziologen bemühen sich seit Jahren um „**Akzeptanzförderung der Windkraftnutzung**“ und durften dafür über die letzten Jahre [weit über eine Million CHF Steuergelder verbrennen](#).

Zusammenfassend kann man sagen, dass es sinnvoll wäre, mit allgemeinverständlichen Begriffen zu informieren. Anstelle der nicht nachvollziehbaren „**Versorgung eines Haushalts**“ sollten wir den Lesern endlich Begriffe wie „**Jahresstrommenge pro Person**“ vorsetzen. Das ist griffig und verständlich. Die Wirkung für die Windradlobby ist natürlich nicht ganz so optimal. Die Trennung von Werbung und redaktionellem Teil ist – mindestens für den theoretischen Journalismus – aber doch immer noch Pflicht, oder?

**Beispiel aus der Praxis:** Der Windpark Heitersberg soll gemäss den Aussagen der Promotoren 1'000 Haushalte versorgen. Aus oben beschriebenen Gründen wird heute auch der Gummibegriff „**Bedarf der Haushalte**“ benützt, welcher genauso falsch ist wie „**Versorgung eines Haushalts**“. Woher kommt das? Erstens wird mit der versorgungstechnisch unbrauchbaren **Jahresstrommenge** von behaupteten 3.5 GWh argumentiert. Diese Menge wird nun einfach durch den nicht nachvollziehbaren jährlichen Haushaltsstromverbrauch von viel zu tief angesetzten 3.5 MWh geteilt. [Der statistisch nachvollziehbare](#) Faktor von 5.3 MWh pro Haushalt (Seite 6) würde die wunderbare Zahl etwas blasser erscheinen lassen: Realistischerweise könnte damit der **Jahresverbrauch** von lediglich 660 Haushaltungen erzeugt werden.

Die systematische unter- oder Übertreibung der Windradlobby haben wir mit einem eigenen Begriff ausgestattet: **Das eolische Drittel** ist weltweit fester Bestandteil einer professionellen Desinformationskampagne der Windbranche. Es wird fröhlich und ohne Bezug zur Realität auf- und abgerundet, wie es eben gerade so passt. Durch teilweise kaskadierende Rundung kann man die wunderbarsten Aussagen konstruieren, indem man mit unauffällig gerundeten Faktoren und deren mehrfache Multiplikation rechnerisch traumhafte Werte erreicht. Erkennen könnte man das leicht an den systematisch fehlenden Angaben von nachvollziehbaren Referenzen.

Es kommt aber noch dicker. Die von der Windradlobby angestrengte **Jahresstrommenge** sagt **nichts** über die notwendige Versorgung in der Realität aus. Selbst auf einem mittleren Einfamilienhausdach kann die jährlich benötigte **Strommenge** eines Haushalts produziert werden. Mit

Photovoltaik der letzten Generation war das schon möglich. Der einzig relevante Begriff für eine zuverlässige **Versorgung** mit Strom heisst „**Leistung auf Zeit**“. Diese beim Kochen, Heizen und Fernsehen benötigte **unmittelbare Leistung** kann keine neue erneuerbare Energiequelle auch nur annähernd zuverlässig und flächendeckend zur Verfügung stellen. Die ganze schöne **Jahresproduktion** ist spurlos **verschwunden**, wenn sie nicht **sofort verbraucht** oder in **geeigneter Form effizient gespeichert** werden kann.

Man muss sich zum Vergleich eine Kochplatte auf der Stufe 1 vorstellen, die das ganze Jahr versucht, einen Liter Wasser zum Kochen zu bringen. Der Jahresverbrauch dieser Kochplatte beläuft sich in diesem Zustand auf die gigantische Menge einer ganzen Megawattstunde (MWh). Das Wasser wird so aber nie recht zum Kochen gebracht. Dies wäre nur möglich, wenn innerhalb einer vernünftigen Zeit die Kochplatte mit einer relativ hohen Leistung von 3 Kilowatt (KW) während einer Zeit von 10 Minuten betrieben wird. Die dafür benötigte Strommenge beträgt jetzt noch bescheidene 0.5 Kilowattstunden (KWh). Die Köchin benötigt den Strom dann, wenn sie kochen will und mit der nötigen Leistung, die es erlaubt, innerhalb nützlicher Frist ein feines Mittagessen aufzutischen zu können.

Mit den irreführenden Begriffen der Windradlobby werden die unzuverlässige und geringe Leistung von Windkraftwerken systematisch beschönigt. Eine Versorgung in diesem Sinn kann nur ein Grosskraftwerk sicherstellen.

Windräder können einen Teil dazu beitragen. Er ist für schweizerische Verhältnisse verschwindend klein und absolut nicht systemrelevant. Im Verhältnis zu den negativen Auswirkungen für das Stromnetz kann diese schwache Leistung der Windkraft kein Grund sein, die schönsten Landschaften und die ruhigsten Wohnorte zu lärmenden und nervösen Industriezonen zu deklassieren. Es mag Orte geben, die für einen Windpark geeignet sind. Mit der systematischen Verharmlosung der negativen Aspekte trägt die Windradlobby aber nichts zur Umsetzung einer modernen Energieversorgung bei.

Mit der Verschleierung der Nachteile für die Anwohner behindert sie die dringend notwendige offene Diskussion in der Bevölkerung. Anstelle der vorgesehenen Aufklärung führt die Suisse Eole im Auftrag des Bundesamtes für Energie seit über zehn Jahren eine grosse Desinformationskampagne durch. Kein Wunder, gibt es heute noch eine Bevölkerungsmehrheit, die Windräder als ideale Lösung bezeichnet. Die kritischen Aspekte werden systematisch unterdrückt. Ein Blick ins Ausland würde die kontroverse Diskussion in der Schweiz erhellen. Dazu muss man aber offenen Geistes auch mal ein Dokument in englischer oder französischer Sprache lesen. Sie sprechen Bände.





## Vermindern Windkraftwerke den Ausstoss von CO<sub>2</sub> ?

Während in vielen Ländern die Stromproduktion sehr viel CO<sub>2</sub> emittiert, ist das in der Schweiz bisher nicht der Fall. Die einheimische Stromproduktion stützt sich bisher nicht auf fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas. Die Schweiz verfügt deshalb über einen geringen Pro-Kopf Ausstoss von CO<sub>2</sub>. Sie ist eine der saubersten Stromproduzenten und kann mit dem Ausstoss von lediglich 5.8 Tonnen pro Einwohner gerade im Verhältnis mit der EU (8.24 Tonnen pro Einwohner) gut mithalten. Die Produktion unseres Stroms emittiert lediglich 24 g CO<sub>2</sub> pro erzeugte Kilowattstunde (KWh).

Wenn man den in die Schweiz importierten und deshalb im Ausland teilweise fossil hergestellten Strom berücksichtigt, steigt dieser Wert stark an. Der gebräuchliche Strommix der Schweiz verursacht immerhin 142 g CO<sub>2</sub> pro KWh. Das ist im Vergleich mit dem europäischen Ausland immer noch sehr bescheiden. Die durchschnittliche Emission von CO<sub>2</sub> der europäischen Länder beträgt satte 460 g pro erzeugte Kilowattstunde. Ausgerechnet Deutschland trägt dazu den grössten Teil bei. Durch die Abschaltung einiger Kernkraftwerke wird die CO<sub>2</sub>-Bilanz seit März 2011 noch einiges schlechter.

Windräder können **nicht** CO<sub>2</sub> – frei betrieben werden. Der gesamte Lebenszyklus einer WKA weist gemäss [Ecolnvent](#) einen Beitrag von 11 g Treibhausgase pro erzeugter Kilowattstunde (KWh) aus. Die Aussage der Windradlobby, Windräder seien CO<sub>2</sub> neutral ist mindestens so falsch, wie die Behauptung der Atomlobby, Kernkraftwerke würden kein CO<sub>2</sub> emittieren. Beide Kraftwerkstypen bewirken eine systemische Belastung oder Entlastung, die man dringend berücksichtigen muss. Windkraftwerke müssen mit der Leistung der Grosskraftwerke gestützt werden. Im Extremfall bis zu 98%, weil das der kleinstmögliche gesicherte Leistungsbeitrag der installierten Windkraftanlagen ist. Weil deshalb im Schweizer Strommix ein gewisser Teil der nötigen Stützleistung durch ausländische Kraftwerke abgedeckt wird, muss ein nicht geringer Teil dieser CO<sub>2</sub> Emissionen den Windkraftwerken zugerechnet werden.

Eindeutig wird es dann, wenn die Schweiz, wie jetzt beabsichtigt, mehrere Gaskraftwerke zur Stützung des Stromnetzes bauen und betreiben will. Das geplante Gaskraftwerk Chavalon alleine wird eine jährliche Emission von 750'000 Tonnen CO<sub>2</sub> bewirken. Es wird vor allem zur Stützung des geplanten Ausbaus der erneuerbaren Energien eingesetzt. Es ersetzt die bald abzuschaltenden Kernkraftwerke, die eine wesentlich kleinere CO<sub>2</sub> Emission aufweisen. Die [vom Bundesrat erwartete Einsparung](#) an CO<sub>2</sub> durch Windkraft, welche im Jahr 2030 600 GWh Jahresstrommenge produzieren soll, beläuft sich auf bescheidene 17'000 Tonnen. [Andere Berechnungen](#) deuten auf ähnlich geringe 30'000 Tonnen Einsparung hin. Basis dieser Berechnungen war der bestehende Strommix mit Kernkraftwerken.

Durch die neue Energiestrategie des Bundes wird demnach wesentlich mehr CO<sub>2</sub> emittiert, als es bisher der Fall war. Die erneuerbaren Energien sind daran mitschuldig. Die vermeintliche CO<sub>2</sub> Einsparung durch Windkraftwerke bewirkt eine erhöhte Emission durch die zur Stützung notwendig gewordenen Gaskraftwerke. Man kann es drehen und wenden wie man will. Windkraftwerke bewirken bestimmt keine Verminderung der CO<sub>2</sub> Emissionen, sondern haben eine systemisch bedingte Erhöhung des Ausstosses zur Folge. Je nach Sichtweise wenig bis massiv. Diese Beobachtung kann man in allen Ländern machen, welche stark auf Windkraftnutzung abstützen. Diese Stromnetze würden alle sofort zusammenbrechen, wenn sie nicht durch hochflexible, thermische Gaskraftwerke gestützt würden.

In den Schweizer Verhältnissen ist das noch um einen Faktor schwieriger. Das Windaufkommen ist im Vergleich mit dem Ausland gerade mal halb so gross. Die Anlagen laufen praktisch alle in einem ineffizienten Modus, der durch die üblichen Beschönigungen der Windradlobby





verdeckt werden soll. Ein Vergleich mit Anlagen in Deutschland zeigt aber unmissverständlich, dass Windkraftwerk in der Schweiz nicht wirklich eine Existenzberechtigung vorzuweisen haben. Die im gesamten umliegenden Ausland angewendeten teilweise freiwilligen Minimalanforderungen an die notwendige durchschnittliche Windgeschwindigkeit dürfen in der Schweiz massiv unterschritten werden. Diese massiv höheren Werte werden dort auch von der Windradlobby als ganz selbstverständliche Grundlagen akzeptiert.

Die Suisse Eole zerredet diese technisch minimalen Werte seit 10 Jahren erfolgreich. Die lächerliche anmutende Mindestwindgeschwindigkeit von 4.5 m/s, welche nur in der Schweiz gilt, muss sich vor den professionellen Anforderungen von minimal 6m/s im Ausland verstecken. Ein Blick in die Leistungskurven der Windradtypen zeigt, wie die Schweizer Windradlobby das schwache Windaufkommen seit Jahren einfach mit angepassten Bedingungen zu vertuschen versucht.

**Es wäre einfacher, die Schweiz würde statt der unbrauchbaren Windkraftwerke einfach noch ein weiteres Gaskraftwerk bauen. Die Einsparung an emittiertem CO<sub>2</sub> wäre mit Garantie grösser.**



## **«Die Windkraft liefert so und so viel Strom für unsere Region...»**

Um die Bevölkerung zu locken, erzählen die Promotoren schon mal eine schöne Geschichte über die mögliche Stromversorgung durch die Windkraft. So sollen ansehnliche Prozente des regionalen Stromverbrauchs sichergestellt sein, wenn man nur daran glauben wollte.

Die üblichen Übertreibungen haben wir bereits vorhin erwähnt. Das eolische Drittel schlägt auch hier gnadenlos zu. Nachrechnen ist unbeliebt, wenn überhaupt möglich. Vorsichtig werden wichtige Betriebsdaten als „*geheim*“ bezeichnet, vordergründig um die meist privat anmutende Innovation zu schützen. In Tat und Wahrheit geht es bei der Vorenthaltung der Betriebsdaten immer um die Verhinderung der Nachkontrolle dieser märchenhaft übertriebenen Ergebnisse. Veröffentlichte Winddaten können heute durch Jedermann zuverlässig umgerechnet und ausgewertet werden. Es droht die völlige Transparenz und damit das Scheitern einer komplex aufgebauten Desinformationsstrategie.

Die Regel ist so, dass wenn man an irgendwelche Daten herankommt und sie nachrechnet, man die böse Überraschung erlebt, dass die von der Windradlobby gemachten Versprechungen nicht im Ansatz eingelöst werden können. Das eolische Drittel hat sich auch bei der [Anlage in Entlebuch](#) bestens bewährt. Versprochen wurden 1'000'000 KWh Produktion pro Jahr. Erhalten haben die Entlebucher etwas mehr als die Hälfte davon. Wenn die Anlage mal steht, kräht kein Hahn mehr danach. Der Zweck, die Kritiker mundtot zu machen, wurde im Vorfeld der selten tiefeschürfend geführten Diskussion erreicht.

Diese Zahlen sind – wohlgermerkt – immer auf Basis der Bruttoleistung dieser Anlagen erhoben worden. Die eigentlich durch das KEV ausbezahlten Beträge beziehen sich auf die in das Netz eingespiessenen Ströme, welche je nachdem wenig bis massiv geringer ausfallen.

Beispiel Remetschwil: Um die wohlgepriesene Versorgung dieser Gemeinde abdecken zu können, müsste die Anlage schon mal jeden Tag die geforderte Stromleistungsspitze von ca. 1.2 MW abdecken können. Bei ca. 10 m/s Wind kann diese Anlage tatsächlich eine solche Leistung an das Netz abgeben. Ist das realistisch? Und wenn nicht, warum nicht?

Würde diese Anlage die Stromversorgung von Remetschwil alleine übernehmen, müsste sie eine jährliche Strommenge von sagenhaften  $8'760 \cdot 1.2 \text{ MW} = 10'512 \text{ MWh}$  produzieren. Gemäss den umtriebigen Promotoren leistet sie aber lediglich eine Menge von 3'500 MWh pro Jahr. Es fehlen für eine Vollversorgung happige 7'012 MWh. Diese kleine Differenz müsste demnach von aussen bereitgestellt werden, damit in der Gemeinde Remetschwil das ganze Jahr hindurch auch bei überraschenden Lastspitzen kein Licht ausgeht und jede Wärmepumpe immer schön wärmt.

Eine böswillige Konstruktion? Es ist nicht unser Problem, dass Windkraftwerke unsteuerbar, unkontrollierbar und der Wind im höchsten Grad unzuverlässig sind. Es ist offensichtlich, dass diese Anlage nicht so viel Jahresstrom produzieren müsste, wenn man sie steuern könnte. Diese zugegebenermassen etwas theoretischen Gedanken zeigen aber einleuchtend, wo das Problem der Windkraftnutzung für ein stabiles Stromnetz liegt. Und es zeigt auch eindrücklich, wie viel Wind auf dem Hügel wirklich vorhanden sein müsste, der von den Promotoren wie üblich als absolut windtauglich verkauft wird. Wir können tausende Windkraftwerke aufstellen, eine Versorgung im eigentlichen Sinn können sie nicht zu mehr als 2% ihrer Nennleistung abdecken. Das Mass ist der Wind. Wenn der Wind da ist, ist das Mass voll. An 6 von 7 Tagen ist das Mass leer.



## **Antworten auf verschiedenen Argumente und Vorwürfe der Windradlobby**

### **« Ohne Windkraftwerke können wir den Atomausstieg nicht schaffen »**

Seit der Umweltkatastrophe in Japan mit der folgenschweren Havarie des KKW Fukushima und dem darauffolgenden beschlossenen Atomausstieg des Schweizerischen Bundesrates geistert die Angst vor einem drohenden Strommangel durch die Köpfe. Das kommt der Suisse Eole natürlich gerade recht. Auch kantonale Behörden wie diejenige des Kantons Waadt werden nicht müde, die Windkraftwerke als notwendige Krücke für den Atomausstieg hochzuhalten. Das ist reine Propaganda.

Die geforderten Wunschkapazitäten der Windkraft sind in der Schweiz dermassen weit von den vorhandenen Kapazitäten der Kernkraft entfernt, dass solche Worte nur als lächerlicher Opportunismus bezeichnet werden können.

Die Zahlen zeigen zweierlei: Die Überbauung der schönsten Landschaften mit 1'000 Windkraftwerken könnten gerade mal 5 % der in der Schweiz aktuell benötigten **Jahresmenge** an Strom produzieren (Annahme 3 GWh Jahresmenge pro Windkraftwerk). Wie wir vorher gesehen haben, ist das nicht der Grad der Versorgung. Der wäre bei höchstens 2% minimal gesicherter Leistung der installierten Windrad-Nennleistung (Annahme 3 GW) eine verfügbare Leistung von lächerlichen **60 MW**.

**Der Beweis springt ins Auge: Eine Branche, die so wenig Energie produzieren kann und gleichzeitig den Anwohnern und der Landschaft einen so hohen Preis abverlangt, sollte nicht von ihrer Notwendigkeit für den Atomausstieg reden. Mit diesen Zahlen kann man eigentlich nur von einer völligen Bedeutungslosigkeit reden.**





## **« Die Gegner sind verwöhnte Kinder.**

### **Jeder muss sein Opfer bringen ! »**

Ein weiterer Versuch, die Kritiker mundtot zu machen: Die Beschuldigung der Kritiker mit verschiedenen, fantasievollen Vorwürfen. Mit dem Argument, die **Alpengebiete hätten die Talsperren der Pumpspeicherkraftwerke auch akzeptieren müssen, sei das Opfer der mittelländischen und jurassischen Landschaften gerechtfertigt.**

Auch das ist zum wiederholten Mal eine Frage des Verhältnisses: Das Stromnetz benötigt dringend jede Speicherkapazität – besonders im Hinblick auf die stark wachsenden Anteile der neuen, erneuerbaren Energie. Die Pumpspeicherkraft ist der zentrale Vorteil der schweizerischen Stromversorgung. Sie ist eine der wenigen inländischen Ressourcen, wofür uns ganz Europa mehr und mehr beneidet.

Auf der anderen Seite stehen nun die Windräder in den Landschaften, die nahe den grossen Agglomerationen und Städten eine wichtige Erholungsfunktion innehaben. Sie mit Windkraftwerken vollzustopfen, bedeutet die nahen Erholungsgebiete der Städte und Agglomerationen nachhaltig zu zerstören. Ohne, dass die Bevölkerung dafür einen entscheidenden Beitrag an die sichere Stromversorgung erhalten würde.

Sie sagen, es sind nur ein paar Windkraftwerke geplant? Irrtum! Die Windradlobby hat ein erklärtes Ziel: 4'000 GWh aus Windkraft in der Schweiz. Das bedeutet 2'000 Windkraftwerke mit einer Nennleistung von 2 MW. Dass die aktuell drohenden 1'000 Windkraftwerke keinen Sinn haben, haben wir detailliert im letzten Punkt erklärt. Die markantesten Hügel des Mittellandes sollen demnach ebenfalls überbaut werden. Das zeigen die bereits weit fortgeschrittenen Raumplanungen im Emmental, Aargau und Solothurn.

Die Staumauern haben die natürliche Schönheit dieser Täler mit Sicherheit belastet. Aber hier ist die optische Wirkung nicht annähernd vergleichbar. Die Geographie eines Tales verhindert die Sichtwirkung auf weite Distanz. Eine einzige grosse Windenergieanlage Enercon 126 mit einer Höhe von 200 Metern, auf einem Hügel wie dem „Lindenberg“ (Höhe über Meer 878 Meter) wird über praktisch das gesamte Mittelland sichtbar. Wenn der grüne Politiker Luc Recordon tatsächlich das KKW Leibstadt oder Gösgen mit genau diesen Windkraftwerken ersetzen will, müssten mehrere Tausend davon gebaut werden (7'000 Stück, um eine abgerundete Zahl **nur für den Ersatz von Leibstadt** zu nennen). Er selber redet von lediglich ungefähr 500 Stück, die das bewerkstelligen sollen [und wirft den Kritikern vor, nicht rechnen zu können](#), was er aber offensichtlich selber nicht im Ansatz beherrscht.

Dazu kommt, dass Staumauern in der Regel nicht 300 Meter neben ruhigen Wohngebieten gebaut werden und sie auch keinerlei Lärm produzieren. Der Schattenwurf ist zwar da, er bewegt sich aber genau EINMAL täglich von links nach rechts. Ist das vergleichbar mit bewegtem Schattenwurf, der die ganze Umgebung eines Windkraftwerks im SEKUNDENTAKT blinken lässt? – Wir glauben nicht.

**Die Logik der Windradlobby** ist demnach so, dass die **4 Millionen Menschen des Mittellandes und des Jura an etwas leiden sollen, das energetisch nichts bringt, weil in wenigen Bergtälern energetisch unverzichtbare Stauseen gebaut wurden, die zur Umsiedlung von wenigen hundert Menschen geführt haben.** Die Bergler wurden für ihr Leiden allerdings damals und bis heute mit grosszügigen Abfindungen bedient. Dem entgegengesetzt darf die Bevölkerung im Mittelland und



Jura immerhin darauf hoffen, dass wenigstens die drohende Liegenschaftentwertung ihrer Wohnhäuser zur Kenntnis genommen wird. Und alle Stromkonsumenten dürfen **diesen offensichtlichen Leerlauf** auch noch aus dem eigenen Sack bezahlen.

**Dieses Argument hinkt beträchtlich und wird nur aus marketinggründen immer wieder hervorgeholt. Der Windradlobby fehlen die griffigen Argumente komplett.**



## **« Die Kritiker sind einfach nur egoistische Häuschenbesitzer »**

Angenommen, dem ist so. Weshalb gibt es dann eine landesweit operierende Dachorganisation? Offensichtlich interessieren sich diese Egoisten auch für die Wohnsituation von Mietern und Hausbesitzern, die sich in zweifellos genügendem Abstand von der eigenen Wohnlage befinden.

Der Egoismus ist eine andere Bezeichnung für Selbstschutz. Die Zürcher, Basler, Winterthurer und Genfer Bevölkerung, die sich begeistert zum virulenten Einsatz von Windkraft äussert, ohne sie wirklich spüren oder kennen zu müssen, kann natürlich schon eine lockere Beziehung zu diesen Industrieanlagen beibehalten. Sie laufen nicht Gefahr, dass sie neben einer solchen Anlage leben müssen. Und sie werden von der Windradlobby und den sie unterstützenden Politikern auch ganz gehörig im Unklaren gelassen, was so eine Anlage bewirkt oder eben auch nicht bewirkt.

Wir kennen keinen Politiker, keine Politikerin und keinen Vertreter der Windradlobby, die auch nur im Umkreis von mehreren Kilometern um einen geplanten oder gebauten Standort leben und klare Befürworter der nahen Windkraftnutzung sind, **ohne** dass sie nicht direkt oder indirekt von ihr politisch oder finanziell profitieren würden.

Reden wir weiter über egoistische Häuschenbesitzer? – Gerne stundenlang! Aber als Vorwurf ist das ein reiner Rohrkrepieler. Diese Diskussion kann, wie viele andere bössartige Nachreden, in den Topf aller [NIMBY Sagas](#) gelegt und begraben werden.

Die Organisation Paysage Libre – Freie Landschaft zählt heute 15 lokale Gruppen, die sich als Vereine organisiert haben. Es werden laufend mehr. Auch im noch nicht aufgeführten Bündnerland bewegt sich die Opposition bereits lebhaft:



## Organisation:

## Sprecher

Amis du Mont Racine (NE)

**Marlène Burri Perret-Gentil,**  
w.perretgentil.b@freesurf.ch

Crêtes-et-Chaumont (NE)

**Martin Kucera,**  
Martin@kucera.ch

Amis de Tête-de-Ran / La Vue-des-Alpes (NE)

**Bernard Chapuis,**  
info@tetederan.ch

Fédération Pro Crêtes (NE/VD)

**Félix Gueissaz,**  
felix.gueissaz@net2000.ch

IG Windland, Heitersberg (AG)

**Lucien Looser,**  
lloser@bluewin.ch

Sauvez les Présalpes (FR)

**Bruno Köstinger,**  
bruno.koestinger@rega-sense.ch

Association pour la protection du paysage du Coude du Rhône (VS)

**Florence Lattion:**  
florence.lattion@romandie.com

Arbeitsgruppe Burg (AG/SO)

**Werner Habermacher,**  
werner.habermacher@bluewin.ch

Association pour la Sauvegarde des Gittaz et du Mont-des-Cerfs(VD)

**Olivier Lador**  
olador@bluewin.ch

Librevent (JU)

**Jean-Daniel Tschan,**  
jeandaniel.tschan@interlangues.org

Les Travers du Vent (NE)

**Fabienne Chapuis,**  
fabiennechapuis@hotmail.comil:

wind-still (BL)

**Verein wind-still,** Gattermatt 10, 4117 Burg i.L.  
wind-still@bluewin.ch

Daillens et sa région face à quel vent? (VD)

**M. Claude Herren**  
contact@faceaquelvent.ch

Vent-Contraire, Gros-de-Vaud et Jorat (VD)

**Serge Jaccard**  
associationventcontraire@gmail.com



Interessengemeinschaft Naturschutz Thal (SO)

**Stefan Hofmeier**

steff@strandli.ch

Stop Tous-Vents (VD)

**Martin Stämpfli**

info@stoptousvents.ch

Jedes drohende Windkraftprojekt ruft in der betroffenen Bevölkerung eine Reaktion hervor. Es dauert nicht lange und eine Gruppe von Kritikern befasst sich mit der Situation um festzustellen, dass sie Opfer des immergleichen Prozesses geworden sind: Die Windradlobby schickt eine Investorenfirma oder eine initiative Einzelperson nach Vorne und verkündet lauthals die wichtige Botschaft, sie seien jetzt „Pioniere“ der erneuerbaren Energie. Man müsse jetzt etwas tun und das bedeute zufälligerweise eine neue Industriezone ganz in der Nähe des Dorfes. Es wäre ein Zeichen der Moderne und des Fortschritts und man würde die Bewohner natürlich am Prozess und Gewinn beteiligen. Die Gemeindepräsidenten sind meistens Feuer und Flamme, können sie sich doch für etwas „Positives“ profilieren. Wenn nicht, wird grosszügig mit Geldgeschenken und Zahlungsversprechungen geködert.

Die schlechte Erfahrung der letzten Jahre in St. Brais, Peuchapatte und ähnliche Beispiele im Ausland sind den Leuten heute eher bekannt. Man glaubt den Heilsboten des Windes nicht mehr jedes Wort und rechnet auch schon mal nach. Mit dem bekannten Ergebnis.

Diese lokalen Gruppen, die sich kritisch mit der Windkraft auseinandersetzen, finden in der Organisation Paysage Libre – Freie Landschaft eine Dachorganisation, die ihre Erfahrungen schweizweit bündelt und den lokalen Aktivisten zur Verfügung stellt. Das Thema Windkraft ist dermassen komplex, dass eine Regionalgruppe alleine nicht über genug Ressourcen verfügt, der mit Geld und politischer Macht reichlich ausgestatteten Windradlobby die Stirn zu bieten.

Die Organisation Paysage Libre – Freie Landschaft ist innerhalb weniger als einem Jahr nach der Gründung am 7. März 2011 stark gewachsen.

***Wir lassen nicht zu, dass unsere Landschaft, die Natur und das Lebensumfeld von Menschen einer wahnhaften und kranken Vorstellung von „sauberer Energie“ zum Opfer fallen.***



## **« Man muss die lokale Opposition ausser Kraft setzen, weil es im öffentlichen Interesse ist »**

Der nächste Lockvogel der Windradlobby. Wir können den Spieß gleich umdrehen:

“Das öffentliche Interesse“ wie es hier durch die Windradfreunde vorgebracht wird, präsentiert eine merkwürdige und paradoxe Funktion: Es ist sehr lokal! Es bezieht sich auf die Bevölkerung eines betroffenen Dorfes, einer Stadt und vielleicht noch auf den Kanton. All diese Betroffenen haben ein Interesse, Energie und mögliche Beiträge aus deren Umwandlung zu erhalten. Sie müssen dieses Interesse in Abwägung mit möglichen Nachteilen bringen können. Dann wägen diese Personen, jeder für sich ganz alleine, die Vorteile und die Nachteile ab.

Die Windradlobby streicht diesen Leuten die Vorteile wie Honig ums Maul. Die gleiche Lobby setzt alle Hebel in Bewegung, um zu verhindern, dass sich diese Leute eine objektive Meinung bilden können.

Sie engagieren professionelle Soziologen, die ihnen eintrichtern, sie seien Egoisten, wenn sie die Nachteile nicht auf sich nähmen.

Sie beschönigen diese Nachteile unter Aufwendung staatlicher Mittel und der politischen Lobbyorganisation IDEJA, welche über die geneigten Medien alles Mögliche, aber sicher nicht die Wahrheit verkündet.

Sie behindern die lokale Meinungsbildung, indem sie Intrigen gegen Einzelpersonen dieser demokratischen Kräfte führen und Politiker mit gefälschten Konstruktionen und Falschaussagen belügen.

Sie setzen sich an alle Schalthebel der Macht. Sie besetzen Posten in Verwaltung und Organisationen, unterwandern diese Institutionen mit der klaren Absicht, überall eine „geneigte Stimmung“ zu erzeugen.

Das öffentliche Interesse sieht nicht so aus. Das öffentliche Interesse muss im offenen und ehrlichen Dialog gebildet werden. So sieht es das Gesetz vor. Aber auch da sträubt man sich gegen die klare Planungspflicht für Windkraftanlagen und versucht mit rechtlichen Mitteln jede demokratische Regung zu unterbinden oder zu umgehen. Mit unglaublicher Sturheit wird versucht, diese Planungspflicht zu umgehen, weil man vor der lokalen Diskussion pure Angst hat (Beispiel Heitersberg). Das ist alles verständlich aus der Sicht einer profitorientierten Gesellschaft wie es die Windradlobby darstellt.

Aber das hat beim besten Willen nichts mit dem öffentlichen Interesse zu tun! Die lokale Opposition gestaltet durch die Diskussion erst das öffentliche Interesse! Das Paradoxon lautet: **Man kann die öffentliche Meinung nicht „ausser Kraft setzen“, wenn man sie damit erschaffen will.**





## **« Warum investieren die Investoren, wenn doch die Windkraft nicht interessant ist, in der Schweiz? »**

Die Antwort ist klar, einfach und doppelt.

**Der erste Grund** ist der wichtigste: Es ist Geld zu verdienen mit der Produktion von Windstrom. Die Grundlage dazu ist nicht der Wind oder weil Windstrom besonders grün wäre, nein, der Grund liegt lediglich bei der krankhaft hohen Subventionierung dieser erneuerbaren Energie, wie sie weltweit noch nirgends gesehen wurde. Die „Kostendeckende Einspeisevergütung“ garantiert dem Investor eine Rendite von 5%. Das ist nicht gerade viel, genügt aber vielen Anlegern in Zeiten, wo kaum eine Geldanlage auch nur annähernd solche Renditen verspricht. Und das garantiert auf 20 Jahre hinaus!

Es ist allerdings bei manchem Projekt trotzdem nicht sicher, dass eine Rendite erzielt wird. Die Betreiber belügen sich gerne selber so sehr, dass sie die Betriebsdaten beschönigen und dann später bemerken, dass die Rendite nun halt doch nicht so rosig ausgefallen ist.

Nun ist es aber so, dass Betreiber und Investoren oftmals nicht im selben Boot sitzen. Am Beispiel des Windparks Heitersberg, der in seiner Entwicklungsgeschichte bei lächerlichen 2.8% Rendite mit der Werbung von Investoren begonnen hat, sieht man die Gefahr für die Investoren gut: Mittlerweile werden schon über 6% Rendite versprochen, die Grundlagen dieses imaginären Geldsegens sind aber weitgehend schleierhaft geblieben. Ist das Geld erst einmal da, kann es zwar erst „arbeiten“, wenn die Anlage läuft. Dagegen spricht die aktuelle Situation. Sollte sie aber einmal den Betrieb aufnehmen, was unwahrscheinlich ist, werden die Betreiber kaum die versprochene Rendite aushändigen können, weil die Winddaten unter äusserst fragwürdigen Umständen erfasst und ausgewertet wurden.

Das kümmert die Betreiber wenig. Sie müssen jetzt einfach die Anlage hinstellen. Dann kann nun sich als Direktorin, Anlagenwart, Gärtner, Kommunikator, Grünfarbstreicher, Schraubenanzieher und was auch immer einen Lohn auszahlen (selber bestimmt), der den kleinen Gewinn gezielt zum Schmelzen bringt.

Die Investoren haben das Nachsehen. Die Betreiberfirma wird über kurz oder lang den Konkurs anmelden müssen, wenn nicht genug Wind weht. Das investierte Kapital hat sich in Luft aufgelöst. Oder besser: In Lohn aufgelöst für die Betreiber, welche gar kein so grosses Interesse daran haben, dass die Betriebsdaten auch wirklich seriös ausgewertet wurden. Die Investorenhunde kläffen und die Betreiberkarawane zieht weiter.

**Der zweite Grund:** Die grossen Stromverteiler wollen sich gerne ein grünes Image verpassen. [Die Schlaunen](#) machen das mit gut bewindeten Anlagen im Ausland. Die Dummen glauben den Schallmeienklängen der schweizer Windradlobby und versuchen es hier. Im schlimmsten Fall ist das Geld gut in ein grünes Image investiert. Das geht solange gut, wie es Stromkunden gibt, die den irreführenden Angaben der grünen Stromlabel Glauben schenken. Aber auch da geht es meistens nur um das grüne Image. Das ist jetzt gerade total „angesagt“ in den grossen Städten des Landes. Wer weiss noch, was da vor 2 Jahren „angesagt“ war?



**« Wir akzeptieren die Präsenz von tausenden von Strommasten in unserer Landschaft.**

**Wir können deshalb auch die Masten der Windräder akzeptieren ! »**

Wieder einmal werden Kürbisse mit Rosinen verglichen. Die Rosinen sind die für das Stromnetz unabdingbaren Hochspannungsnetze mit ihren etwa 40 Meter hohen, grün angestrichenen Gittermasten, die kaum über den Wald hinausragen. Sie bewegen sich nicht. Sie werfen keine blinkenden Schatten auf ihre Umgebung. Sie verteuern den Strom nicht. Sie sind ein notwendiges aber erträgliches Übel.

Die Kürbisse sind die für das Stromnetz schädliche Rotoren auf etwa 130 Meter hohen Masten, die sich gegenüber allen denkbaren Objekten in der Landschaft massiv abheben, weil sie eine Gesamthöhe von bis zu 200 Metern aufweisen, sich drehen und dabei die gesamte Umgebung mit Schatten bestreichen, der jedes Haus, jede Wiese und jeden Baum im Sekundentakt blinken lassen und eigentlich nichts anderes bewirken, als ein wenig warme Luft zu produzieren. Dabei leuchten sie auch noch während der Nacht, wenn sie in der Nähe eines Flughafens stehen. Mit etwas Glück sind die Leuchtkörper an den Flügelspitzen befestigt, damit sie in der Nacht auch aus vielen Kilometern Distanz noch demonstrieren können, was ein grosser Leerlauf ist. Sie verteuern den Strom. Sie sind ein unnötiges und unerträgliches Übel.

**Wenn man, so wie die Windradlobby, nur Rosinen picken will, sollte man keine untauglichen Vergleiche mit Kürbissen machen.**



## **« Windräder sind schön und gefallen den Touristen »**

Die Region um den Mont Soleil-Mont Crosin (Jura BE) war eine Pionierin für erste Experimente der Schweiz mit Photovoltaikanlagen und Windkraftanlagen. Sie zieht zu recht auch heute noch viele Interessierte an.

Momentan ist so ein Windpark eine grosse Attraktion für viele Leute. Es gibt ja auch erst diesen Einen in der Schweiz, den man zeigen kann. Er wurde allerdings unter ganz anderen Gesichtspunkten geplant als heutige Projekte. Der Juvent SA und ihrer Mutter BKW darf man wohl zugute halten, auch in planerischer Hinsicht auf Bevölkerung und Landschaft viel Rücksicht genommen zu haben. Trotzdem ist auch der Windpark auf dem Mont Crosin alles andere als sinnvoll für die Energiewirtschaft der Schweiz. Auch da haben wir technisch nicht genügend Wind. Man darf an die Aussagen von Martin Pfister, Direktor der Juvent SA in diesem Zusammenhang erinnern:

*„Wir können in der Schweiz niemals wesentlich mehr als 1% der Energieversorgung durch Windkraftwerke sicherstellen.“*

Und :

*“Um solche Anlagen in einem dermassen dicht bevölkerten und landschaftlich schönen Land aufstellen zu wollen, muss man unbedingt die Bevölkerung von Beginn weg einbeziehen. Dieser Dialog darf auch nach dem Bau nicht nachlassen. Das wäre ein taktischer Fehler.“*

Genau dieser Dialog findet nicht statt. Dialog heisst „zwei reden miteinander“. Seit dem Herbst 2001 mit der Pressekonferenz des BFE, von deren Exponenten Michael Kaufmann und Markus Geissmann durchgeführt, redet nur die Windradlobby. Man hört seither nur die Windradlobby in den Medien. Die Kritiker wurden mit allen medialen Tricks als Spinner und Aussenseiter bezeichnet. Kein Wunder, wenn sich die wenigen Kritiker aus dem eigenen Sack gegen die staatlich finanzierte Lobbyorganisation Suisse Eole zur Wehr setzen müssen. Wir können uns keine IDEJA leisten.

Warum gefallen diese Windräder auf dem Mont Crosin so sehr? Wer den Mont Crosin besucht, geht da nur hin, wenn es erstens schönes Wetter ist und es zweitens nicht sehr windet. Wenn der Schattenwurf gut sichtbar wäre (am Morgen) ist in der Regel noch kaum jemand auf dem Mont Crosin, sondern beugt sich erst einmal über das erste Gipfeli. Am Abend, wenn es wieder Schattenwurf gäbe, sind die meisten Besucher bereits wieder beim Fondueessen. Der fehlende Wind verhindert auch ein realistisches Lärmbild. Die kleinen Anlagen der V40 und V44 wirken kaum bedrohlich, die Abstände sind gross und die V90 sind filigraner als die Enercon 82 bei St. Brais. In der Nacht ist überhaupt keiner mehr da.

Sollte es – wie häufig in der Schweiz – einmal nicht winden, schaltet der Anlagenwart auf Selbstantrieb der Anlagen, was ein herrliches Bild von ruhig drehenden Windrädern erzeugt. Auch der Mont Crosin ist nur eine grosse Verkaufsshow für ein schlechtes Produkt. Kein Besucher möchte neben



diesen Maschinen leben. Für den Besuch während wenigen Stunden im Leben kann ein Windpark schon ein interessantes Thema und auch eine touristische Attraktion sein. Aber wer ein ganzes Leben lang daneben leben muss, sieht das bestimmt ganz anders. Unsere Wohnungen sind ja auch nicht eingerichtet, wie die Geisterbahn auf dem Rummelplatz. Trotzdem ist so eine Geisterbahn – für ein paar Minuten – eine tolle Sache.

Die Touristen, die die Schweiz besuchen, kommen nicht wegen der Windräder in die Schweiz. In Europa gibt es über 400 lokale Organisationen, die sich genauso am Lärm, Schattenwurf und der Landschaftsverhandlung stören. Praktisch jeder grössere Windpark hat seine lokalen Gegner auch in Deutschland. Von ihnen hört man allerdings in der deutschsprachigen Presse der Schweiz nie etwas.

Touristen kommen unter anderem in die Schweiz, weil sie die Natur und die Landschaften sehr schätzen. Verbaut die Schweiz diesen Wert, werden viele Besucher nicht mehr kommen. Besonders, wenn sie in den Skigebieten statt auf Gletscher, auf drehende Windräder schauen müssen.

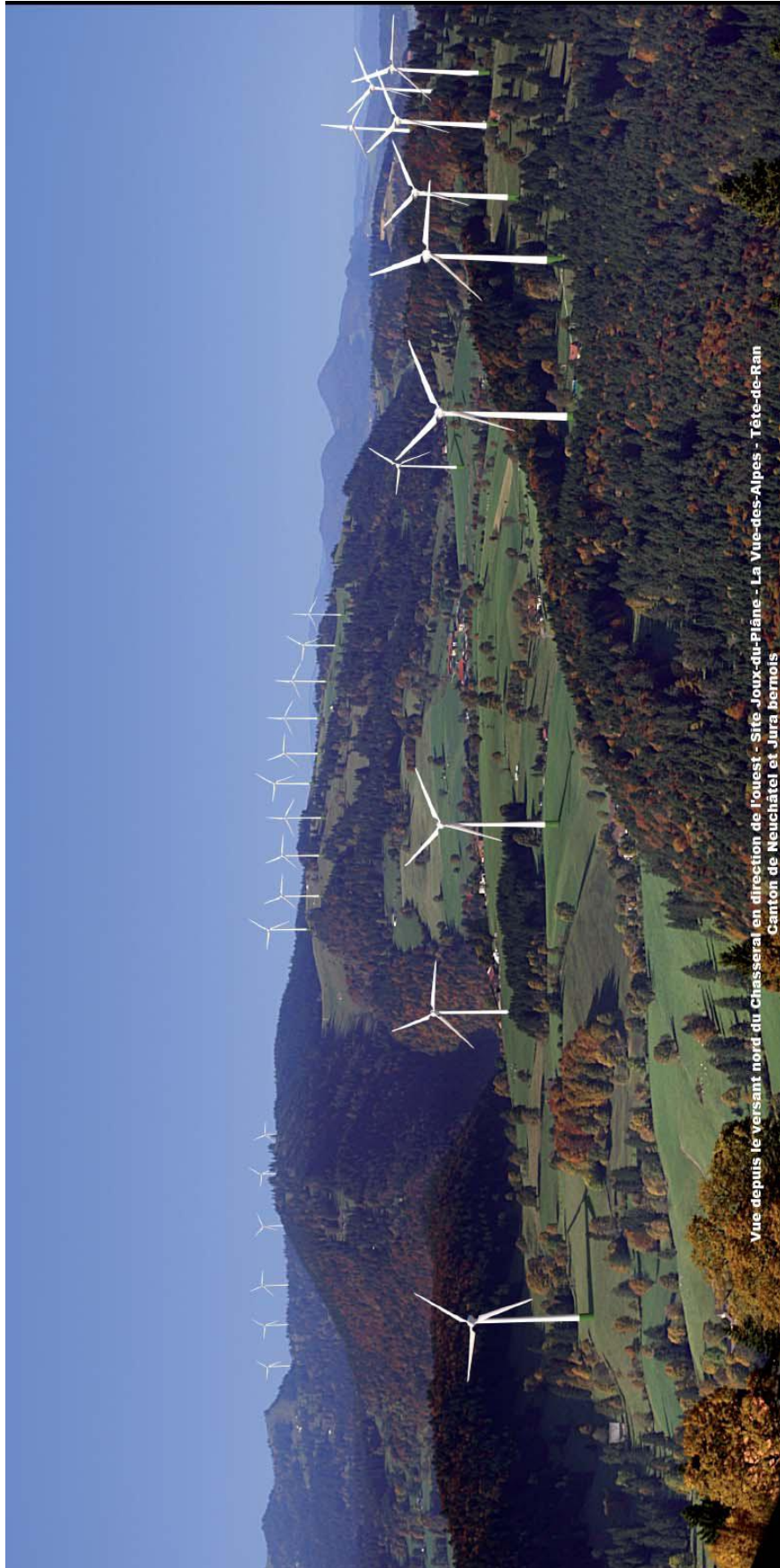
Das [SECO](#) hat den touristischen Wert der intakten Landschaften der Schweiz finanziell bewertet: 68 – 79 Milliarden CHF hat sie im Jahr 2002 dafür angegeben.

Es soll hier keiner ernsthaft behaupten, der Tourismus würde nicht massiv unter den Wahnvorstellungen der Windradlobby leiden. Das ist ein weiterer Punkt, der gegen die Nutzung von Windkraft in der Schweiz spricht. Windräder bringen der Schweizer Bevölkerung nur Kosten und Ärger. Den Windradherstellern, Betreibern und ein paar wenigen Bauern bringen sie viel Geld ein.

Warum soll es ausgerechnet im windärmsten Land Europas Sinn machen, Windräder aufzustellen? Könnte es damit zusammenhängen, dass der weltweite Absatzmarkt der Hersteller zusammengebrochen ist? Wie ehrlich ist ein Autoverkäufer, wenn er mit dem Verkauf seinen Lohn verdienen muss?

***Unser Fazit: Windräder sind unschön, vertreiben die Touristen und belasten die Landschaft und das Stromnetz. Wir haben hier ein weiteres Argument gefunden, das durch die Marketingspezialisten der Suisse Eole sorgfältig konstruiert wurde und mit viel Liebe gepflegt wird.***

Umfragen sagen etwas anderes? Diese in jedem Fall von der Windradlobby gesteuerten Umfragen sind schon deshalb nicht ernst zu nehmen, weil die gesamte Informationspolitik der Windradlobby darauf hinausläuft, die Bevölkerung falsch zu informieren. Bleiben betriebsrelevante Daten aus taktischen Gründen geheim, können die Aussagen dieser Lobbyorganisation nicht einmal im Ansatz ernst genommen werden. Nur daran glauben hilft nicht wirklich weiter.



Vue depuis le versant nord du Chasseral en direction de l'ouest - Site Joux-du-Plâne - La Vue-des-Alpes - Tête-de-Ran  
Canton de Neuchâtel et Jura bernois





**Vue depuis Les Neigeux en direction de l'est - Site de Tête-de-Ran / Crêt-Meuron  
Canton de Neuchâtel**





## **Kontakt:**

### **Deutsch:**

#### **Christof Merkli**

[christof.merkli@paysage-libre.ch](mailto:christof.merkli@paysage-libre.ch)

**079 610 77 76**

**056 470 14 80**

### **Französisch:**

#### **François Bonnet**

[francois.c.m.bonnet@gmail.com](mailto:francois.c.m.bonnet@gmail.com)

**Tél. 032 9276 79 10**

**032 926 64 24**

#### **Bernard Chapuis**

[bchapuis@centredoc.ch](mailto:bchapuis@centredoc.ch)

**079 791 83 73**